

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährl. M. 1.20  
monatl. 40 Pf.  
bei allen württ. Postanstalten  
und Boten im Orts- u. Nach-  
barortsverkehr viertelj. M. 1.  
ausserhalb desselben M. 1.  
hievu Bestellgeld 30 Pfg.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklösterle etc.  
mit  
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg. die Klein-  
spaltige Garmondzeile.

Reklamen 15 Pfg. die  
Petitzeile.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Abonnements  
nach Uebereinkunft  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 285.

Dienstag, den 5. Dezember

1905.

### Das Deutsche Reich als Schuldenmacher.

Als das Geschäft anging, war es schuldenfrei. Die Unternehmer hatten sogar in den ersten Jahren des Bestehens ihrer Firma über eine Einlage von fünf Milliarden Frank aus der französischen Kriegskostenentschädigung zu verfügen. Aber wie bald war dies Geld aufgebraucht! Der Militarismus hat einen guten Magen. Als die sieben fetten Jahre um waren, kamen die viermal sieben mageren Jahre. Das Deutsche Reich ward groß in manchen Dingen. Es ward groß in vielen reaktionären „Errungenschaften“. Am größten aber ward es im Schuldenmachen. Zuerst versuchte man sich in dieser Branche, da alles gelernt sein will, verhältnismäßig zurückhaltend. An Säge von 100 Millionen ging man nicht heran. Der erste Satz, 1878 trotzt, belief sich allerdings immerhin schon auf 72 Millionen Mark. Aber bis zum letzten Regierungsjahre des alten Kaisers Wilhelm wurde dieser Satz nur noch einmal überschritten; sonst begnügte man sich mit neuen Schuldenbeträgen bis zu 24 Millionen Mark herunter.

Mit dem Dreifemmeljahr 1888 aber, in dem Kaiser Wilhelm und Kaiser Friedrich ins Grab sanken, hub eine neue Periode des Schuldenmachens an. Was man bis dahin nur schüchtern gewagt hatte, das ging jetzt frisch, frohlich, frei ins Große. Schon im Jahre 1890 war die erste Schuldenmilliarde überschritten; nach fünf Jahren die zweite. Heute, nach 28jähriger Pumpwirtschaft, sind wir glücklich mit mehr als 3 1/2 Milliarden Schulden gesegnet. Zur bloßen Verzinsung dieses netten Postens muß der gute deutsche Reichsbürger jährlich ungefähr das doppelte von dem aufbringen, was wir sieben Jahre nach Begründung des Reiches an Schulden insgesamt hatten!

Und da sage noch einer, daß das Deutsche Reich es nicht herrlich weit gebracht hat! Die Schulden in den Einzelstaaten, in Preußen, Bayern, Sachsen und bei allen anderen Teilnehmern der Firma, sind natürlich bei diesen 3 1/2 Milliarden nicht mitgerechnet. Die bleiben auf einem besonderen Konto bestehen. Daß auch diese bundesstaatlichen Schulden nicht von Pappe sind, das versteht sich von selbst.

Für vorkommende Fälle, zum Beispiel für politische Belehrungen von Leuten, die infolge der Lektüre verdummender „unparteiischer“ oder „unpolitischer“ Zeitungen von den wichtigsten politischen und wirtschaftlichen Angelegenheiten keine Ahnung haben, für die Berichtigung reaktionärer Schönfärbereien in Volksversammlungen und für ähnliche Gelegenheiten geben wir folgende amtliche Liste unserer über alle Massen „erfolgreichen“ Pumpwirtschaft:

Rechnungsjahr	Die Schuld ist gestiegen um	auf
1877/78	72,203,600	72,203,600
1878/79	66,657,100	138,860,700
1879/80	79,196,900	218,057,600
1880/81	49,728,900	267,786,500
1881/82	51,452,500	319,239,000
1882/83	29,712,500	348,951,500
1883/84	24,173,700	373,125,200
1884/85	36,874,800	410,000,000
1885/86	30,000,000	440,000,000
1886/87	46,201,000	486,201,000
1887/88	234,799,000	711,000,000
1888/89	162,755,900	883,755,900
1889/90	234,225,900	1,117,981,800
1890/91	199,815,900	1,317,797,700
1891/92	367,769,700	1,685,567,400
1892/93	55,275,100	1,740,842,500
1893/94	174,872,000	1,915,714,500
1894/95	165,505,300	2,081,219,800
1895/96	44,035,300	2,125,255,100
1896/97	15,937,200	2,141,192,300
1897/98	41,004,500	2,182,196,800
1898	40,703,900	2,222,900,700
1899	75,549,300	2,298,450,000
1900	97,150,000*)	2,395,600,000
1901	417,850,000	2,813,450,000
1902	—	2,813,450,000
1903	290,000,000	3,103,450,000
1904	100,000,000**)	3,203,450,000
1905	340,000,000	3,543,450,000

\*) Einschließlich 80,000,000 Mark 4prozentiger Schatzanweisungen.

\*\* Einschließlich 100,000,000 Mark 3 1/2prozentiger Schatzanweisungen.

Es sind, wie betont, amtliche Ziffern, die des Deutschen Reiches Meisterschaft im Schuldenmachen illustrieren. Mancher hält eine solche Pumpwirtschaft vielleicht nicht für möglich, wenn man ihm nicht sagt, daß sich daran nun einmal nicht tippen läßt.

Nun endlich kommt man auf die Idee der planmäßigen Schuldentilgung. Aber woher nehmen, wenn man ein Loch zustoßen will? Schließlich ist es immer wieder einzig und allein der Steuerzahler, der gedröpft wird. Daher die neuen Steuern. Das sind die Zustände im Deutschen Reich! Dazu die Unsicherheit der politischen Lage in Europa! Eine hübsche Bescherung zum Ende des Jahres 1905! (B. Volkstg.)

### Rundschau.

**Besteuerungs- und Liebesgaben-Politik.** Aus dem Lande schreibt man dem „Vorb.“: Der „Nordd. Allg. Ztg.“ ist die Aufgabe geworden, nunmehr für die anschei-

nend nach hartem Kampf im Bundesrat zustande gekommenen Beschlüsse, die Erhöhung der bestehenden indirekten und die Einführung neuer Reichssteuern betreffend, Stimmung zu machen. Es ist nun angesichts der Geldnöte des Reichs besonders auffallend, daß im Bundesrat anscheinend gar niemand auf den Gedanken kam, daß es endlich Zeit wäre, der Abschaffung der „Liebesgabe“ an die Brauereibrennereien näher zu treten. Man scheint vielmehr diese aufs äußerste verwerfliche Bevorzugung von Sonderinteressen immer noch als „Nähr mich nicht an“ zu betrachten. Während sowohl die Brauerei- als auch die Tabakindustrie noch nie eine staatliche Unterstützung erhalten und auch nicht verlangt hat, fließen den Großbauern, dank der Fürsorge der Reichsregierung, immer noch ungezählte Millionen auf unberechtigte Weise und auf Kosten der andern Staatsbürger in die Taschen. Dafür nur ein kleines Beispiel: Vor etwa drei Jahren geriet der Pächter des gräflich Pfischen Güts in A. in Konkurs. Die Pacht wurde hiebei von zwei Gläubigern übernommen, welche bei diesem Konkurs 30 000 Mark verloren hatten. Innerhalb drei Jahren haben nun die neuen Pächter nicht nur die verlorenen 30 000 Mark eingebracht, sondern auch noch eine annähernd gleiche Summe verdient, und zwar hauptsächlich durch die zum Gut gehörende Brennerei, welche gar nicht groß und nur als Nebenbetrieb zu betrachten ist. Welch enorme Summen müssen nun erst die ganz großen norddeutschen Brennereien in kurzer Zeit verdient haben? Es dürfte Sache der Abgeordneten sein, im Reichstag wiederholt dringend auf die Abschaffung der sogenannten „Liebesgabe“ hinzuwirken, da dadurch ohne Schaden für die Allgemeinheit dem Reich viele Millionen zugeführt werden könnten.

**Aus Baden.** Der badische Landtag ist auf den 12. Dezember einberufen. Der Großherzog ernannte, wie der Staatsanz. meldet, u. a. den früheren Reichstagsabgeordneten, Wirkl. Geh. Rat Dr. Alb. Bärklin und den Professor an der Akademie der bildenden Künste, Dr. Hans Thoma, zu Mitgliedern der ersten Kammer. Zum Präsidenten der ersten Kammer wurde Prinz Karl, zum Vizepräsidenten Graf Franz v. Bodmann, zum 2. Vizepräsidenten Wirkl. Geh. Rat Dr. Bärklin ernannt.

**Besserstellung der badischen Eisenbahner.** In einer stark besuchten Eisenbahner-Versammlung, welcher die Abgeordneten Vinz. Heimbürger, Fröhlich, Kolb und Welzer anwohnten, erklärte Vinz, daß die Regierung mit der Besserstellung der Eisenbahner unmöglich bis zur projektierten Revision des

### In weiter Welt.

Roman von Reinhard Bächner.

17

Trotz seines Leichtsinnig war er warmer Empfindungen fähig, er liebte Hildegard auf seine Art, und wenn er sah, wie sie, von angstvollen Phantasien gepeinigt, sich unruhig hin und her warf und wirres Zeug durcheinander sprach, so packte ihn die Furcht, daß ihm die teure Frau durch den Tod entrisen werden könne. Alle Liebe und Geduld, die sie ihm bewies, erschienen ihm in hellerem Lichte, dagegen klagte ihn sein Leichtsinns härter an, als je.

Und doch, wer sollte es glauben, es gab Momente für ihn, in denen er vorwiegend den brennenden Wunsch empfand, das Testament des Senators möchte nur erst vollstreckt und Hildegards Vermögen dieser ausgezahlt sein. Wie anders wäre es für ihn geworden, wenn sein Schwiegervater gesund heimkehrte. Ja, die Dinge hatten für ihn eine sehr günstige Wendung genommen, Hildegard würde genesen, und sie würden fortan, im Besitze des bedeutenden Vermögens, ein herrliches Leben führen können, frei von allen Sorgen und Einschränkungen. So wogten die verschiedenartigsten Gedanken und Gefühle in seiner Seele auf und nieder, während er beim matten Schein der Nachtlampe oft stundenlang am Lager seiner Frau saß und wachte.

Dann trat auf weichen Filzschuhen Frau Janitsch herein und bot ihre Dienste an: „Der Herr Graf muß sich durchaus etwas Ruhe gönnen und auf Janitsch kann sich der Herr Graf verlassen, es ist für mich nicht schwer, bei guter Frau Graf zu wachen.“

Und es war rührend, zu sehen, wie die alte Person, seitdem sie ihre Herrin krank und hilflos wachte, sich nicht genug tun konnte in sorgloser Pflege und uner müdlichen Wachen. Im Bufen dieser alten Dienerin schlug ein warmes, treues Herz, nur ihre vermeintlichen Rechte in der Wirtschaftsführung wollte sie sich nicht schmälern lassen, und seitdem Hildegard sie in dieser Beziehung ruhig gewähren ließ, schwärmte Frau Janitsch für ihre junge Frau Graf.

Während im Krankenzimmer zu Mistowice die Tage einformig und still dahinschliefen und man der Frühlingssprache draußen in der Natur nicht achtete, so lange drinnen hinter

herabgezogenen Vorhängen ein junges Leben mit dem Tode rang, waren auch in Hamburg in dem alten Hause der Familie Römer schwere, trübe Zeiten eingelebt.

Die Nachricht von dem jähen Tode des Vaters erschütterte den armen Eduard so sehr, daß der Arzt ihm nicht erlauben konnte, nach Mistowice zu reisen, um die Leiche des Senators in die Heimat zu überführen.

Graf Paul wollte die schwertränke Gattin nicht verlassen, so wurde ein alter Diener des Römerschen Hauses abgesandt, um den sterblichen Ueberresten seines Herrn das Geleit zu geben.

Frau Doktor Brinken und Karl weilten bei Eduard, und ein ergreifender Moment war es, als alle drei an den mit Blumen reich geschmückten Sarg traten, der im großen Saale des alten Patrizierhauses aufgebahrt stand.

Vor kaum Jahresfrist war in diesem Raume ein frohes Fest gefeiert worden, Hildegard im Brautschmuck war der Stolz und die Freude des Vaters gewesen, jetzt lag an derselben Stelle, wo die Hochzeitstafel prunkte, ein stiller Mann, der alle Freuden und Leiden der Erde von sich abgetan hatte, und fern von der Heimat rang die einst so blühende, schöne Tochter des Hauses in Fieberphantasien.

Armer Eduard, er hatte alles verloren! Reich an irdischen Gütern, wie er es jetzt war, darfte seine Seele, sein Herz dürstete nach Liebe, und wie viel Liebe für ihn war mit dem Vater ins Grab gefloht worden. Mit fast krankhafter Schwärmerei hing er an seinem Freunde Karl, dem einzigen, gegen den er sich rüchlos in seinem Schmerz aussprechen konnte. Und um den Liebestrübten dieser Wohltat nicht zu berauben, willigte Frau Doktor Brinken ein, noch einige Zeit mit ihrem Sohne im Römerschen Hause zu wohnen, bis Eduard sich so weit erholt haben würde, daß er an die Ausführung der schon lange mit seinem Vater geplanten Reise werde denken können.

Die Eröffnung des Testaments hatte am Tage nach dem Begräbnis des Senators stattgefunden. Hildegard und Eduard erbten zu gleichen Teilen das Barvermögen des Verstorbenen, welches bedeutender war, als man erwartet hatte. Seinem Sohne vermachte Herr Römer außerdem das alte Haus an der Mitter, das schon verschiedene Generationen der Familie hatte kommen und gehen sehen, und das nach dem ausdrücklichen Wunsch des Testators für Eduard und seine männlichen Nachkommen eine Heimat bleiben sollte.

Eduard nahm das alles wie etwas Selbstverständliches hin, ohne besonderes Interesse, mit einer gewissen Gleichgültigkeit. Er fühlte sich durch seine Kranker und seine Kdverschwäche wie gelähmt, und so gar nicht befähigt, Pläne für die Zukunft zu fassen, oder Verlangen nach den Freuden des Lebens zu tragen, die er sich durch seinen Reichtum verschaffen konnte. Nur einen Wunsch hatte er, nur ein Gedanke gewann immer mehr Gestalt in ihm, wenn er oft mit gesenktem Haupte schweigend da saß, oder nachts manche Stunde schlaflos zubachte. Er wollte reisen, aber nicht allein, sein Karl müßte ihn begleiten. Mit dem Freunde zusammen kostete er noch Interesse und Freude an schöner Natur, an der Bereicherung seiner Kenntnisse, an der Erweiterung seines Gesichtskreises empfinden zu können, ohne Karl war ihm das alles wertlos. Schon der bloße Gedanke daran, allein in die Welt hinaus zu müssen, seiner Gesundheit wegen, wie der Arzt immer wieder betonte, machte ihn ganz unglücklich und verzagt.

„Dann will ich lieber zu Hause sterben, was liegt auch an mir!“ hatte er eben ausgesprochen, als Frau Brinken seine Bitte, Karl auf seine Kosten für sechs Monate mitnehmen zu dürfen, als etwas Unausführbares zurückwies.

„Bedenken Sie nur, lieber Eduard, wie viel kostbare Zeit dadurch für Karl verloren geht. Er muß so bald als möglich mit Ernst sich seinen Studien widmen, wenn er nicht alt und grau werden will, ehe er als praktischer Arzt sich eine gesicherte Stellung erwirbt.“

„Mutter,“ fiel Karl lebhaft ein, „glaube doch nicht, daß diese sechs Monate auf Reisen für mich als verloren anzusehen sein würden. Ueberall kann ich, auch im Interesse meines künftigen Berufes, Aug' und Ohr offen halten. Wie wird mir wieder solche Gelegenheit geboten werden, auf die angenehmste Weise etwas von der Welt kennen zu lernen, und geistig eifrig und bereichert lehre ich zurück, um dann mit allen Kräften auf mein Ziel loszusteuern!“

Frau Brinken sah kopfschüttelnd und still vor sich hinstarrend, als Eduard sich noch einmal mit den Worten an sie wandte: „Und kann der Gedanke, einem armen, verlassenem Kranken den einzigen, vielleicht letzten Wunsch zu erfüllen, nicht den Ausschlag bei Ihnen geben? Lassen Sie Karl mit mir reisen, und ich will es Ihnen ewig danken.“

124.20





Behaltstärks warten könne; den berechtigten Ansprüchen müsse der nächste Landtag gerecht werden. Belzer sucht die Haltung des Zentrums in den Fragen der Aufbesserung der Eisenbahnen zu rechtfertigen und nimmt den Abgeordneten Berg in Schutz, der im letzten Landtag ausgeführt hatte, daß die Invalidenversorgung der Eisenbahner denselben die Aufnahme in das Armenhaus ermöglichen. Kolb meint, daß man im kommenden Landtag mit der Regierung einmal werde Fraktur reden müssen. Fröhlich erklärte, daß er bei der Interpellation über die Fleischnot, bei welcher der Schwerpunkt in Berlin liege, den Antrag stellen werde, den staatlichen Arbeitern eine sofortige Teuerungszulage zehn Prozent zu gewähren. Er hoffe, der Antrag werde eine Mehrheit in der Kammer finden.

**Der Bürgermeister von Weissenfels** Wadehn hat auf dem deutschen Städtetag in Sachen der Fleischnot als einziger unter allen Städtevertretern eine dissentierende Stellung eingenommen, die den besten Jubel der Agrarier erregt hat. Jetzt stellt es sich heraus, daß die Weissenfeller durchaus nicht mit dem Vorgehen ihres Stadtoberhauptes einverstanden sind. In der dortigen letzten Stadtverordneten-Versammlung richteten zwei Stadtverordnete eine Anfrage an den Bürgermeister in dieser Angelegenheit und wiesen darauf hin, daß die von ihm zum Ausdruck gebrachten Anschauungen nicht denjenigen der Mehrheit der Bürger entsprechen. Oberbürgermeister Wadehn erklärte naiv, daß die geäußerte Ansicht sein persönlicher Standpunkt zur Angelegenheit sei.

Der Herr Oberbürgermeister hat scheinbar vergessen, daß er als Vertreter der Stadtgemeinde Weissenfels und nicht als Privatperson in Berlin gewesen ist.

**Aus dem dunkelsten Deutschland**, nämlich aus dem verfassungslosen Bundesstaat Mecklenburg werden ab und zu kleine Idyllen berichtet, die der allgemeinen Aufmerksamkeit wert sind. So ist z. B. folgendes im „Völk. Gen.-Anz.“ zu lesen.

Seit wenigen Wochen ist in Krulow bei Penzlin wieder ein neuer Lehrer tätig. Bald nach seinem Antritt ließ ihn der Besitzer Freiherr v. Maljan zu sich rufen, um mündliche Abmachungen zu treffen über Dinge, die im Dienstkontrakt nicht niedergeschrieben sind. Der junge Patron begann ungefähr so: „Es ist in Krulow nie üblich gewesen, daß die Herrschaften den Lehrer mit „Herr“ angeredet haben, — und — Lehrer, einfallend: „Das hätte ich aber doch erwartet.“ — „Na, na, nichts zu erwarten. Unterbrechen Sie mich nicht. Ich habe mit dem Landrat v. Gundlach geredet, und der meint, daß es besser sei, wenn man nach dem heutigen Bildungsstand des Lehrers ihm die Titular „Herr“ zukommen ließe. Sollte es aber vorkommen, daß ich den „Herrn“ einmal vergesse, was ja bei solcher Reuerung passieren kann, so wollen Sie das nicht gleich übel nehmen.“ — In Maljan bei Penzlin hatte die Schule vier Wochen Herbstferien und dann noch 1½ Wochen Schulfreiheit, weil die Zimmerdecke der Wohnstube einzustürzen drohte. Der Lehrer mußte mit seiner Familie das Schulzimmer beziehen. 5½ Wochen Unterrichtspause. Als dann drei Tage wieder unterrichtet war, wurden vom Schulpatron, einem mehrfachen Millionär, wie im Vorjahr trotz Dreirede des Lehrers zwölf Kinder zur Treibjagd auf das Nachbargut K. abkommandiert: „Dett Haaas! Hett Haaas!“

„Das ist eben ritterlich“, bemerkt der Einsender. — Da haben es heute sogar die Russen schon weiter gebracht als die braven Mecklenburger.

**Deutschland und England.** In England wird jetzt versucht, abzuwiegeln, man sieht dort ein, daß die Politik der Kadeische und Freihandereien gegen Deutschland nicht im Interesse der beiden Länder liegt. Nachdem erst am Freitag sich eine große Londoner Volksversammlung für ein besseres Einvernehmen mit Deutschland ausgesprochen hatte, fand am Sonntag eine weitere bezeichnende Kundgebung statt. Bei einem Sonntagabend zu Ehren des deutschen Botschafters, Grafen Wolff-Metternich; veranstalteten Festessen, an welchem ungefähr 200 Personen, unter ihnen der Lordmajor teilnahmen, brachte Lady Aberdeen, die den Vorsitz führte, in deutscher Sprache einen Trinkspruch auf den deutschen Kaiser aus, der mit großer Begeisterung aufgenommen wurde. In seiner Erwiderung führte der Botschafter u. a. aus, Lady Aberdeens Worte würden ein willkommenes Echo in Deutschland finden; die Deutschen seien eine friedliche Nation und wünschten mit den Nachbarn in Frieden und Eintracht zu leben; mit England habe Deutschland niemals einen ernstlichen Streit gehabt und er hoffe, daß dies niemals der Fall sein werde. Die deutsche Regierung begrüße mit aufrichtiger Befriedigung jede Bewegung, gute Beziehungen zwischen den beiden Völkern zu erstreben. Von dem englischen Botschafter in Berlin war ein längeres Schreiben eingegangen, an dessen Schluß es heißt, es bestehe absolut kein Grund zu Streit zwischen Deutschland und England, die Interessen beider Länder seien dieselben.

In einem gewissen Gegensatz zu obigen friedlichen Äußerungen steht ein soeben erschienenenes amtliches Blaubuch, das wichtige Mitteilungen über die Politik der Admiralität enthält und die Verteilung der Kriegsschiffe neu regelt. Die angeordneten Maßregeln, die sich vor allem auf die Kanalflotte beziehen, haben eine offenkundige Spitze gegen Deutschland. Das Blaubuch konstatiert zum Schluß mit Stolz die imposante Entfaltung der britischen Seemacht im letzten Jahr.

**Delcassés Enthüllungen.** Der römische Berichterstatter des Berl. Tagebl. behauptet, zuverlässig erfahren zu haben, daß der englische Botschafter in Rom gegenüber bekannten italienischen Politikern zugegeben habe, daß des Exministers Delcassés Enthüllungen, betr. die Hilfe Englands gegen Deutschland auf Tatsachen beruhen. Phantastisch sei nur die angebliche Land-

ung von 100 000 Mann an der Holsteinischen Küste; tatsächlich aber habe sich England bereit erklärt, seine volle Kraft für Frankreich einzusetzen.

### Tages-Chronik.

**Berlin, 2. Dez.** Nach einer dem Reichstag zugegangenen Uebersicht betrug die Zahl der auf dem Lande geborenen Militärfähigen 180,882, diejenige der in Städten geborenen 105,926.

**Berlin, 3. Dez.** Das preussische Schulunterhaltungsgesetz ist dem Abgeordnetenhaus zugegangen.

**Berlin, 4. Dez.** Der in Bunzlau tagende freisinnige Parteitag für Niederschlesien nahm nach den Erklärungen des Abgeordneten Müller-Sagan folgende Resolution an: „Der Parteitag vertraut darauf, daß die Partei unter Wahrung des Budgetrechts und der Parteitraditionen von den Flotten- und Steuervorlagen das Notwendige und Erreichbare bewilligen werde.“

**Kiel, 2. Dez.** Der Generalarzt der Marine, Dr. Karl Davids, ist gestern hier gestorben.

**Stettin, 2. Dez.** Auf der Werft „Bulkan“ lief Mittags das für die Kaiserliche Marine erbaute Linien Schiff „Pommern“ vom Stapel.

**Köln, 2. Dez.** Graf Karl August von Schaumburg, einziger Sohn des Prinzen Philipp von Hanau, ist heute mittag infolge eines Unglücksfalls auf Schloß Lehrbach in Oberursel gestorben.

**Rudolstadt, 2. Dez.** In der heutigen Sitzung des Landtages wurde die Forderung der Regierung, die Kameralrente des Fürsten um 32,000 Mark zu erhöhen, abgelehnt. Dagegen stimmten acht Sozialdemokraten, drei Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung, vier stimmten dafür. Staatsminister Freiherr von der Rede erklärte darauf im Namen des Fürsten den Landtag für aufgelöst.

**Hagen, 2. Dez.** Eugen Richter hat sein Mandat zum Abgeordnetenhaus für den Wahlkreis Hagen-Schwelm niedergelegt, das Reichstagsmandat behält er.

**Dresden, 3. Dez.** Heute Vormittag wurden hier 7 sozialdemokratische Protestversammlungen gegen das bestehende Landtagswahlrecht abgehalten. Nach Schluß der Versammlungen begaben sich die Teilnehmer in geschlossenen Zügen nach der inneren Stadt, wurden jedoch von der Polizei in kleinere Abteilungen aufgelöst. Auch in Chemnitz fanden Kundgebungen ungenau aufgelöst. Dabei kam es an der Augustusbrücke, die zum königlichen Schloß führt, ebenso in der König Johannstraße, der Hauptverkehrsader, zu einem Einschreiten mit blanker Waffe. Ein Zug demonstrierte vor dem Palais des Ministers von Meyß. Unter den Demonstranten befanden sich auch Bürgerliche. Eine Anzahl Verhaftungen wurden vorgenommen. Das in den Kasernen konfinierte Militär brauchte nicht einzuschreiten. Die Vorgänge dauerten einige Stunden. Auch in Chemnitz fanden Kundgebungen gleicher Art statt.

**München, 2. Dez.** Das vorläufige Ergebnis der Volkszählung ergibt für München 537,800 Einwohner, gegenüber dem 1. Dezember 1900 ein Mehr von 7,6%.

**Brüssel, 3. Dez.** Nach hierher gelangten Mitteilungen ist binnen kurzem die Hinrichtung des wegen Beteiligung am Attentat gegen den Sultan angeklagten Belgiers Joris zu erwarten, der an der Stelle, wo die Bombe platzte, gehängt werden soll. Nach den zwischen Belgien und der Türkei bestehenden Verträgen ist Joris an die belgische Justiz auszuliefern, die die Ausübung der Todesstrafe nicht kennt. Die liberalen Abgeordneten Janson und Lorand haben an den Minister des Äußeren die Frage gerichtet, was er anlässlich der Verletzung des belgischen Rechts zu thun gedenke. Der Minister wird Dienstag antworten.

**Konstantinopel, 1. Dez.** Heute abend fand eine Besprechung sämtlicher Botschafter bei ihrem Doyen Fjhr. v. Calice statt. Die Lage ist unverändert. Eine fernere Antwort der Pforte ist noch nicht erfolgt. Hier und in Mitylene herrscht Ruhe.

**New-York, 2. Dezember.** Als während der Rückfahrt des Präsidenten Roosevelt vom Fußballspiel zwischen Land- und Seekadetten in Princeton der Extrazug mit verlangsamter Geschwindigkeit die Philadelphiaer Stadt passierte, wurde ein faustgroßes pfundschweres Eisenstück in das Wagenfenster geschleudert, hinter dem der dem Präsidenten Roosevelt sprechend ähnlich sehende Mr. Hayes saß, Mr. Hayes wurde durch Glassplitter leicht verletzt.

**Tientsin, 2. Dez.** Der deutsche Gesandte in Peking, Freiherr von Mumm und der Direktor der chinesischen Seerpole Robert Hart haben ein Abkommenn unterzeichnet, wonach der Zollansatz Kiautschau an das chinesische Zollgebiet am 1. Januar 1906 in Kraft tritt.

Zwischen Liebenzell und Pforzheim wurde ein Mann im Straßengraben erfroren aufgefunden. Er wurde nachmittags stark betrunken auf der Straße bemerkt und scheint in der Dämmerung in den Graben geraten zu sein.

In Augsburg wurde auf dem großen Exerzierplatz die Tochter des Schmiedemeisters Riedle von einem Fabrikarbeiter durch mehrere Messerstiche ermordet. Der Täter wurde durch Nabsaher eingeholt und verhaftet.

Ein Inzauerist in Bamberg suchte und fand mit seiner Geliebten im Main den Tod. Das Liebespaar wurde zusammengebunden gelandet. Der Soldat erhielt ein Begräbnis mit militärischen Ehren; die kirchliche Einsegnung war verweigert worden.

Der Jagdpächter Korne ist in einer Jagdbude vom Schönfelder Revier bei Eberswalde tot aufgefunden worden. Gerichtlich wurde Mord festgestellt.

### Deutscher Reichstag.

**Berlin, 2. Dez.** Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1.20 Uhr. Am Bundesratstisch sind erschienen: der Staatssekretäre Fjhr. v. Stengel, Fjhr. Nichthofen und der Erbprinz von Hohenlohe-Langenburg. Nach der Erledigung von Rechnungssachen wird der 2.

Nachtragsetat für Deutsch-Südwestafrika für 1905 beraten, durch welchen für den Bau einer Eisenbahn von Lüderichbucht nach Kubub 5 050 000 Mark gefordert werden. Der Leiter des Kolonialamts, Erbprinz von Hohenlohe-Langenburg, führte aus: es handle sich hier um eine Sache von großer Wichtigkeit. Die großen Aufwendungen, welche für den Transport von Proviant und Proviant gemacht werden müßten, legten die Erwägung nahe, Abhilfe zu schaffen. Zwar besserten sich die Verhältnisse im Schutzgebiete in letzter Zeit durch den Tod Hendrik Witbois. Durch die Unterwerfung seines Nachfolgers sei zu hoffen, daß der Ausstand allmählich abflauen werde. Immerhin könne man nicht absehen, ob dies auf die im Süden des Schutzgebietes selbstständig gebliebenen Stämme einwirken werde. Der Ausstand könne dort noch keineswegs als beendet angesehen werden. Dazu komme der Ausbruch der Rinderpest im Schutzgebiete, wodurch die Schwierigkeiten wesentlich erhöht würden, da für den Transport nur Maultiere und Kameele verwendet werden könnten. Insbesondere im militärischen Interesse sei der Eisenbahnbau eine dringende Notwendigkeit, der baldige Bau würde eine große Ersparnis für den Staat bedeuten; auch würde der Bahnbau eine nicht zu unterschätzende moralische Wirkung auf den Gegner ausüben.

Abg. Erzberger (Ztr.): Dem Ansinnen gegenüber, der Vorlage mit Hurra zuzustimmen, verhalte sich seine Partei ablehnend. Die Denkschrift bringe keine absolut zwingenden Beweise für die Notwendigkeit des Bahnbau. Das militärische Interesse könne nicht allein maßgebend sein. Es dürfte vielleicht genügen, den Kraftwagenverkehr in Südwestafrika einzuführen. Redner kommt dann auf die Unterschleife zu sprechen, die durch den Verkauf von Effekten der Schutztruppe nach Argentinien verübt wurden. Es liege für die Partei kein Grund vor, der Vorlage zuzustimmen, da die Notwendigkeit des Bahnbau nicht erwiesen sei.

Oberst Deimling als Bundeskommissar erklärt, wenn es der englischen Regierung beliebe, die Grenze zu schließen, können die Nahrungsmittel für unsere Truppen nicht mehr von englischen Unterhändlern bezogen werden und die Soldaten und die weiße Einwohnerschaft sind auf die Zufuhr auf dem Vairwege angewiesen. Die Lebensstände in der Verpflegung könnten durch einen schleunigen Bahnbau beseitigt werden. Die Not sei groß. Er bitte namens seiner braven Kameraden dringend um die Bewilligung der Vorlage.

Ledebour (Soz.) nennt einen Erlaß Trothas und die Aussetzung von Preisen auf die Köpfe der Heerführer eine Infamie, welcher Ausdruck vom Vizepräsidenten Grafen Stolberg gerügt wird.

Geheimrat Seip weist den Vorwurf Erzbergers zurück, daß Stübel es an der Anerkennung für die Leistungen der im Felde stehenden Truppen fehlen ließ. Die Fertigstellung der Bahn in höchstens 8 Monaten werde durch die Tüchtigkeit der Firma garantiert, welche die Vorarbeiten ausführe. Die Rentabilität der Bahn sei angesichts der jetzigen großen Transportkosten von vornherein gesichert. Bei den Unterschleifen komme nur eine Person in Betracht, derenwegen nicht die ganze Verwaltung verantwortlich gemacht werden könne.

Oberst Deimling tritt den Ausführungen Ledebours entgegen. Er selbst habe Angehörige der Schutztruppe tot vorgefunden, denen Arme und Beine abgehakt und die Augen ausgehöhelt waren. In einem Falle konstatierte der Arzt, daß den Soldaten bei lebendigem Leibe das Genid umgedreht war. (Bewegung. — Zuruf auf der Rechten zu den Soz.: „Das sind Ihre Schützlinge!“). Sie verlangen Uebermensliches, wenn Sie wollen, daß wir solche heimtückische Gegner mit Glace-Handschuhen anfassen. Milde gegen diese Eingeborenen wäre Grausamkeit gegen die eigenen Leute.

v. Böhlendorff beantragt die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission.

Semler (nt.) stimmt dem zu. Es handle sich um eine Kriegsvorlage, die der Beschleunigung bedürfe.

Abg. Kopsch (freis. Bp.) empfindet es auch als Widerspruch, daß man es jetzt mit dem Bahnbau so eilig hat, während man im Sommer den Reichstag plötzlich geschlossen hat. Die Stimmung, der der Abg. Erzberger Ausdruck gegeben hat, entspricht der Stimmung des deutschen Volkes. Das deutsche Volk ist kolonialmüde. (Oho-Rufe). Besonders die neuen Steuern wirken in dieser Beziehung ernüchternd. Die Vorlage wird mit Rücksicht auf die Verpflegung der Truppen begründet. Wirtschaftliche Gründe für sie können allerdings kaum angeführt werden. Aufgabe der Kommission wird es sein, zu untersuchen, ob diese zwingenden militärischen Verhältnisse wirklich vorhanden sind und wie lange sie dauern.

Ein Bundeskommissar wendet sich gegen die Äußerungen des Mißtrauens hinsichtlich der Rentabilität und der Zukunft der Kolonie. Südwestafrika habe eine große Zukunft; die Viehzucht, besonders die Schafzucht könne in der Kolonie mit Vorteil betrieben werden. Graf Arnim (D. Rp.) spricht seine Freude über das Einbringen der Vorlage aus. Leider sei von Anfang an eine unbelangebrachte Sparsamkeit in der Kolonie gelbt worden.

Schrader (fr. Bg.) stimmt der Vorlage zu, zumal die Terrainschwierigkeiten überwindliche sein dürften.

Lattmann (wirtsch. Bg.) begrüßt freudig mit der großen Mehrzahl seiner Freunde den Plan des Bahnbau. Bedauerlich sei, daß die Denkschrift nicht genügend Grundlagen biete, daß eine kommissionslose Annahme hätte erfolgen können.

Nach weiteren Ausführungen, woran sich Geh. Rat Seip, Staatssekretär v. Nichthofen und die Abgeordneten Erzberger (Ztr.), Ledebour (Soz.) und v. Böhlendorff (son.) beteiligen, schließt die Diskussion. Die Vorlage wird der Budgetkommission überwiesen. Die nächste Sitzung findet am Mittwoch um 1 Uhr statt mit der Tagesordnung: Etatsberatung und Flottenvorlage.

### Der Ausstand in den Kolonien.

**Berlin, 2. Dez.** Gouverneur v. Lindequist meldet vom 30. November, daß der Widerstand der Herero



gänzlich gebrochen ist. Er habe daher angeordnet, daß bis auf weiteres die militärischen Operationen im Herzogtum, insbesondere die Aufhebung von Grenzerwerken durch Patrouillen einzustellen seien. Durch diese Maßnahme würde jedoch die strenge Bestrafung der Verbrecher und Räubersführer nicht berührt. An den Orten Omburo und Oshimena seien Lager zur Sammlung der noch im Felde befindlichen Eingeborenen unter Aufsicht von Missionaren eingerichtet. Den Herzogtum seien die vorstehenden Maßnahmen durch eine in zahlreichen Exemplaren verbreitete Proklamation bekannt gegeben.

### Die Kruken in Russland.

Die Lage in Petersburg und im Reich. Aus Petersburg wird vom 3. gemeldet: Der Streit der Verkehrsbeamten dauert ungeschwächt fort. Die gesamte fortschrittliche Presse fordert den Rücktritt des Ministers des Innern, Durnowo, der für die Zuspitzung der Lage verantwortlich gemacht wird. Allgemein heißt es, daß für die nächsten Tage ernste Ereignisse bevorstehen. Die Sozialdemokraten und Revolutionäre wollen die Gelegenheit benutzen, um den Generalstreik in allen Gebieten zu proklamieren. Die Regierung ist entschlossen, alle Revolten rücksichtslos zu unterdrücken. Die hier eingegangenen Nachrichten aus russisch-Polen lauten beruhigend, dagegen werden in Odessa neue Meutereien befürchtet. In Kiew zogen einige Kompagnien meuternder Soldaten durch die Stadt und verjagten die anderen Truppenteile zum Aufrühr zu veranlassen, aber nur die Genietruppen leisteten Folge. Es kam zu einem Straßenkampf zwischen den Truppen, wobei es 70 Tote und 300 Verwundete gab.

Ueber die Vorgänge in Sewastopol sind, wie aus St. Petersburg gemeldet wird, zwei amtliche Telegramme eingegangen, aus denen zu ersehen ist, daß die militärische Aufwühlbewegung zwar niedergeworfen ist, daß jedoch die revolutionäre Bewegung unter der übrigen Bevölkerung fortdauert. Die Haltung der Einwohner, insbesondere der Juden und Revolutionäre, ist nach Regierungsmeldungen beunruhigend; sie verhöhnen und bedrohen die Offiziere.

### Russische Revolutionäre in Genf.

In einem von Russen bewohnten Raum in Genf ereignete sich eine Explosion, bei der mehrere Personen verwundet wurden. Die Polizei fand bei einer daraufhin veranstalteten Hausdurchsuchung Explosivstoffe, revolutionäre Druckschriften, eine geheime Druckerei und falsche Pässe vor.

### Aus Württemberg.

**Dienstaftnachrichten.** Uebertragen: Die Schulleitung in Gammeter, Bezirks Wiblingen, dem Unterlehrer August Spach in Göttingen, eine Schulleitung in Langenen, Bezirk Ulm, dem Schullehrer Rün in Weiler, Bezirks Göggingen (Badenweiler), die Schulleitung in Belterat, Bezirks Baumelbach (Oehringen) dem Unterlehrer Oskar Jella in Osdorf, Bezirks Tengeltingen (Willingen), die 2. Schulleitung in Wandbronn, Bezirks Rüttlingen, dem Schullehrer Brand in Nieheim, Bezirks Ulm, die Schulleitung in Döslach, Bezirks Wauheim (Tübingen), dem Unterlehrer Heinrich Köhler in Göggingen, Bezirks Rüttlingen, die Behörde an der kath. Mädchenschule in Laupheim dem Unterlehrer Josef Birk in Ulm, die Behörde an der kath. Volksschule in Württemberg O. A. Bezirks dem Schulamtsverwalter Gerhard Braun in Schöningen.

**Stuttgart, 2. Dez.** Die Justizgesetzgebungs-Kommission der Kammer der Abgeordneten setzte heute ihre Beratungen über die Bahngesetze fort. Einer Reihe von Beschlüssen wurde im Sinne des anderen Hauses zugestimmt.

**Stuttgart, 4. Dez.** Der Zusammentritt der volkswirtschaftlichen Kommission der Abg.-Kammer, der auf Dienstag anberaumt war, ist nun auf Mittwoch den 6. ds. Mts. verlegt worden.

**Stuttgart, 4. Dez.** Die Stuttgarter Stadtverwaltung veröffentlicht mannehr hinsichtlich der „Dragonerspende“ einen offiziellen Bericht über den Sachverhalt, der bekanntlich in einer kürzlich stattgefundenen Versammlung der Deutschen Partei von Bürgerausschuhmitglied Dr. Mikewsky so dargestellt worden war, als ob man bei der Begründung dieser Spende eine militärfeindliche Haltung seitens der Mehrheit der Kollegien zum Ausdruck gebracht hätte. In dem heutigen Bericht wird nun dargestellt, daß von einer derartigen Begründung der Spende keine Rede gewesen sei, und daß mit einer Ausnahme, wo es sich um prinzipielle Ablehnung gehandelt habe, überhaupt von keiner Seite gegen die Spende etwas eingewendet worden sei.

**Stuttgart, 4. Dez.** Das Berliner Tagblatt brachte kürzlich eine Korrespondenz aus Stuttgart, wonach sich der württ. König geäußert haben soll, daß er eher für Abschaffung aller Orden zu haben wäre, als wie dafür einen neuen Orden zu stiften. Diese Meldung die angeblich aus bestunterrichteter Quelle stammt, ist sehr lächerlich, hat aber den Fehler, durchaus unrichtig zu sein. Wie wir erfahren, ist diese oder eine ähnliche Äußerung des Königs über die Orden nicht gefallen. Der König soll übrigens, als er von dieser Notiz im Berl. Tagbl. Kenntnis erhielt, sich dahin geäußert haben, daß dies ein ganz gutes Urteil über Orden sei, daß es aber allerdings nicht von ihm herrühre. Es ist übrigens nicht das erste Mal, daß das B. T. sich in ähnlicher Weise aus „bestunterrichteter Quelle“ aus Stuttgart berichten läßt, besonders auch über internere Vorgänge am K. Hofe. In diesen Berichten tritt jedoch die Lust zum Fabulieren gewöhnlich sehr deutlich zu Tage, sodaß man sie nicht allzu ernst zu nehmen braucht.

**Großschaffhausen, 2. Dez.** Im Pfarrgarten zu Metterjammern fand der Sohn des Gemeindeflegers Rüd, während der Gartenarbeit, eine mit Goldstücken gefüllte Kiste im Werte von 1200 M. Der dortige Vikar verbrachte den Fund nach Stuttgart, woselbst die Münzen wahrscheinlich der Sammlung von Altertümern einverleibt werden.

**Heilbronn, 4. Dez.** Die vorläufige Ermittlung des Ergebnisses der Volkszählung vom 1. Dez. ergibt für die Stadt Heilbronn eine Einwohnerzahl von 40 026 gegen 37 891 am 1. Dezember 1900.

**Debingen, 2. Dez.** Bei einer gestern vormittag auf dieiger Markung stattgefundenen Feldübungs schieß

ein Soldat des 3. Bataillons vom Infanterie-Regiment Nr. 122 bei einem Patrouillengefecht aus unmittelbarer Nähe und auf bis jetzt unaufgeklärte Weise einem Radfahrer-Soldaten eine Plappatrone in die linke Hand, so daß der Verletzte auf längere Zeit dienstunfähig sein wird. Dem Verletzten mußte leider im Lazareth der Arm abgenommen werden. (Medarz. Btg.)

**Chingen, 2. Dez.** Um die hiesige Stadtvorsteherstelle sind im ganzen 6 Bewerbungen eingelaufen u. z. in folgender Reihenfolge: Karl Roll, Amtsanwalt und Hilfsrichter in Weizheim; A. Locher, Gewerbebankassistent in Chingen; Schultheiß und Verwaltungsaktuar Vogel in Groß-Eisingen; R. Hähl, Finanzamtmann in Heilig-Kreuztal; Joh. Straub, Amtmann in Reutlingen und Rechtsanwalt Loh in Chingen.

Infolge Wurstvergiftung erkrankte in Stuttgart unmittelbar nach dem Mittagessen eine ganze Familie, Vater, Mutter, Kind, Geselle und Bedienter. Während ersterer Abends das Bett wieder verlassen konnte, liegen die übrigen Familienglieder unter allen Symptomen der Vergiftung darnieder.

In Cannstatt hat sich in letzter Nacht anlässlich eines polizeilichen Einschreitens eine größere Menschenmenge vor der Polizeiwache angesammelt, die erst durch ein größeres Schutzmannaufgebot auseinandergetrieben wurde.

Von der Reutlinger Polizei festgenommen wurde Freitag abend der Deserteur Kaiser vom Infanterie-Regiment Nr. 121, der seine Uniform beim Arbachassin versteckte, nachdem er sich vorher einen Anzug in einem Kleidergeschäft erschwindelt hatte. Kaiser sieht nun auch seiner Aburteilung wegen Betrugs entgegen.

Der Bauer Christian Wolf in Zwieselhausen bei Kirchberg stürzte beim Waschendrauschen vom Heuboden auf die Tonne ab, wodurch er sich eine schwere Verletzung des Brustbeins zuzog. Derselbe ist noch nicht außer Lebensgefahr.

In Eberdingen O. A. Baihingen war der Bauer Gottfried Hettler mit Füttern des Viehs beschäftigt, als ihm plötzlich ein angebundenes Kind auf den Rücken sprang und ihn an den Futtertrost drückte. Hierdurch erlitt er heftige Quetschungen verschiedener Körperteile sowie Schnendverletzungen am linken Fuß.

Dieser Tage fiel in Gaildorf eine ältere Frau von Ochwend des Nachts in die Not, wurde fortgeschwemmt und blieb am Rechen vor dem Mühlrad der Kronmühle in Fichtenberg hängen. Durch ihre Hilferufe konnte die verunglückte Frau gerettet werden.

In Crailsheim wurde dem Anstappler Freier, der erst wenige Wochen auf dem Bahnhofe angestellt ist, ein Arm buchstäblich vom Leibe gerissen.

Auf dem Wochenmarkt in Crailsheim sind in letzter Zeit mehrfach Taschendiebstähle vorgekommen, zuletzt am Samstag ein solcher, wobei einer Frau ein Geldbeutel mit 23 M. Inhalt entwendet wurde. Der Verdacht lenkte sich auf einige schulpflichtige Knaben, die bei ihrer Vernehmung vor der Polizei auch die Diebstähle eingestanden. Bei einem der jugendlichen Diebe fand sich noch der Geldbeutel mit den 23 M. vor.

### Gemeinderatswahlen.

**Böblingen, 2. Dez.** Bei der gestern stattgefundenen Gemeinderatswahl haben von 739 Wahlberechtigten 549 abgestimmt. Die meisten Stimmen erhielten: C. G. Körber 350, Gotthold Walz 274, Eugen Zimmermann 256, Chr. Balz 246, Louis Walter 240, Fr. Bisfinger 237. Unabgeänderte Zettel wurden abgegeben: von der Sozialdemokratie 87, von der Deutschen Partei 82, von der Demokratie 26.

**Eßlingen, 2. Dez.** Bei den gestrigen Gemeinderatswahlen war die Wahlbeteiligung eine schwache. Von den Wählern erschienen nur 72 Proz. der Wahlberechtigten an der Urne. Von den Gewählten gehören 6 den vereinigten bürgerlichen Parteien und 2 der Sozialdemokratie an. Gewählt wurden Chr. Hamm, Weingärtner, mit 1393, Rud. Roser, Fabrikant, mit 1332, Fr. Günzenhäuser, Bürstenfabrikant, mit 1253, Frig. Mayer, Metzgermeister, mit 1243, Ernst Schwarz, seitheriger Gemeinderat, mit 1205, Hermann Falch, Architekt, mit 1204, Eberhard Suppan (Soz.), Fabrikant, mit 1137 und Wilh. Leins (Soz.) Drehermeister, mit 1111 Stimmen.

**Ludwigsburg, 2. Dez.** Von 1359 Wahlberechtigten haben 963 (71 Proz.) abgestimmt. Davon entfallen auf die Stadt 796, auf Elosheim 100 und auf Pflugfelden 67 Stimmen. Gewählt wurden: Fabrikant Dieterich mit 901 Stimmen, Weinhandl.er Fuß mit 879 St., Privatier Sturm mit 704 St., Werkmeister Hardegg mit 692 St., Metzgermeister V. Tang mit 562 St., Seifensieder Hopf mit 374 St.

**Kleingartach, 1. Dez.** Heute fand hier die Gemeinderatswahl statt. Es wurden gewählt: Christian Daub, Sattler, Christoph Uhlund und Christian Uhlund, Bauer. Die Wahl gilt für 6 Jahre.

**Gmünd, 2. Dez.** Bei den hiesigen Gemeinderatswahlen siegten die Blockparteien über das Zentrum. Sie brachten 6 Kandidaten durch, das Zentrum nur einen. 90 Proz. der 2440 Wahlberechtigten hatten abgestimmt.

**Göppingen, 2. Dez.** Die hiesige sozialdemokratische Partei nahm in ihrer gestrigen Versammlung den ihr von der Volkspartei gemachten Vorschlag auf Austausch von zwei Gemeinderatskandidaten mit der Volkspartei an. Der von der Sozialdemokratie auszugehende Zettel wird somit 4 sozialdemokratische und 2 volksparteiliche Namen, der volksparteiliche Zettel 2 volksparteiliche, 2 deutschparteiliche und 2 sozialdemokratische Namen, der deutschparteiliche Zettel 4 deutschparteiliche und 2 volksparteiliche Namen tragen. Die Sozialdemokratie ist bisher mit 2 Mitgliedern im Gemeinderat vertreten, die aber Ende des Jahres auszuscheiden haben.

**Oberndorf, 4. Dez.** Bei der Gemeinderatswahl am vergangenen Samstag waren 4 Mitglieder zu wählen. Gewählt wurden die bisherigen Mitglieder Privatier E. Mutzler, Sonnenwirt Sauer und R. Stimmeler. An Stelle von R. Sauer wurde ein Demokrat, Bürgerausschuhmitglied F. Weismüller; zum Gemeinderat gewählt.

### Gerihtssaal.

**Stuttgart, 2. Dez.** Das Reichsgericht hat, wie die „Morgenp.“ hört, auf die Verhandlung vom 1. Dez. die Revision der Stadtgemeinde Stuttgart in ihrem Prozeß gegen die Straßenbahn wegen der Straßeneinengung zurückgewiesen. Damit ist der zweivöchentliche der sämtlichen Prozesse (Streitwert Mark 122 000) endgültig zu Gunsten der Straßenbahnen entschieden. Beim Reichsgericht schwebt noch der wichtigste Prozeß wegen der Vorortlinien (Termin 20. Februar), den die Stadt bisher in zwei Instanzen verloren hat.

**Bayreuth, 2. Dez.** Ein Eifersuchtsattentat auf offener Bühne fand vor dem Schwurgericht ein Nachspiel. Wie wir vor einiger Zeit berichteten, feuerte der 50jährige Schauspieler Herkomer genannt Morelli aus Regensburg gelegentlich einer Theatervorstellung in Schwarzenbach auf der Bühne einen Revolver auf seine Geliebte, die 48jährige Schauspielerin Schulz, genannt Hauptmann, ab, durch den die Dame nur leicht am rechten Arm verletzt wurde. Morelli, der jetzt wegen Totschlagsversuchs angeklagt war, bestritt entschieden die Tötungsabsicht; er will die Tat in einem Anfälle qualender Eifersucht verübt haben. Seine als Zeugin geladene Geliebte suchte ihn in einem möglichst vorteilhaften Lichte erscheinen zu lassen; sie ist inzwischen völlig genesen. Die Geschworenen bewilligten dem Angeklagten mildernde Umstände, worauf ihn das Gericht zu acht Monaten Gefängnis verurteilte.

**Mannheim, 28. Nov.** Ein merkwürdiger Fund bildet den Gegenstand eines Zivilprozesses, der an dem hiesigen Landgericht anhängig ist. Die Puffrau des Profuristen Michael Hild fand vor mehr denn Jahresfrist im Keller ihres Dienstgebers in einem Kohlenhaufen Fegen von Papiergeld, die zusammengesetzt fünf Hundertmarkscheine ergaben. Hild übergab die Scheine der Polizei, von der er sie, nachdem das Wartjahr verfloßen war, wieder zurückerhielt. Die Puffrau verlangte nun von Hild die Herausgabe der Scheine. Hild erklart aber, die Puffrau habe nur einen Teil der Papierfegen gefunden, ein anderer Teil sei von einer andern Person und der Rest erst auf Anordnung seiner Frau gesucht und gefunden worden. Es handelte sich nicht um eine verlorene Sache, sondern um einen Schatz, von welchem dem Eigentümer der Fundstelle die Hälfte gebühre. Das Gericht hat in der juristisch sehr interessanten Sache Beweisbeschluß erlassen.

### Kunst und Wissenschaft.

**München, 1. Dez.** Wie die „N. N. A.“ vernehmen, ist der Dichter und Kritiker Hermann Bahr in Wien zum Oberregisseur des hiesigen Hoftheaters ernannt worden.

**Leipzig, 1. Dez.** Der Chef des bekannten graphischen Instituts Schelter u. Giesecke, Dr. Bruno Giesecke, ist im Alter von 70 Jahren gestorben.

### Fernisantes.

#### Eine heikle Situation.

Wie die Fr. Btg. meldet, ist in Frankfurt a. M. ein Chirurg und Barbier vom Wollgraben in die Irrenanstalt verbracht worden. Der Mann, der schon seit einiger Zeit ein sonderliches Wesen an den Tag gelegt hatte, sagte mit einem Male zu einem Kunden, den er gerade rasierte: „Jetzt schneide ich Ihnen den Hals ab!“ Dazu kam es allerdings nicht, denn der Kunde verlegte dem Prinzipal einen Stoß und sprang vom Stuhl. Der Geistesranke bedrohte dann noch andere Leute, bis man sich seiner verscherte. Die Polizei hat die vorläufige Schließung des Geschäfts veranlaßt.

— Aus den „Luftigen Blättern“. Naiv. Kunde: Ich begreife nicht, wie Sie mir diese Dame empfehlen können; schön ist sie nicht, geistreich ist sie nicht, Geld hat sie nicht. — Heiratsvermittler (enttäuscht): Na Sie stellen aber auch Ansprüche!

— Boshast. Wirt: „Verzeihen Sie, ich habe Ihnen aus Versehen eine Flasche Essig gegeben.“ — Gast: „Darum! Ich hab' mir gleich gedacht: Heute schmeckt der Wein 'mal gut!“

— Humor des Auslandes. Außer: „Wissen möchte ich, in was für ein Wesen ich nach meinem Tode wohl käme, falls es eine Seelenwanderung gäbe?“ — Bekannter: „Sicher in ein Stinktier.“

### Handel und Volkswirtschaft.

**Stuttgart, 2. Dez.** Das altbekannte Gasthaus zur „Alibentischen Bierstube“ Bedernstraße 6, ging abermals in anderen Besitz über. Der jetzige Inhaber, Agent Seiffle, welcher es vor einem Vierteljahr erworben hat, verkaufte es an Konrad Senffert, zur Zeit Pächter in Rils Joolag. Garten um 130 000 M. Die Übernahme erfolgt am 1. Januar 1906.

**Stuttgart, 2. Dez.** (Hohe Butterpreise). In den letzten Wochen fanden in vielen Gemeinden der Göggingen und Ulmer Alb Versteigerungen der Wollereizergewinne statt, wobei für Tafelbutter auf Jahresabschluss unerhöht hohe Preise bezahlt worden sind. Es erzielte die Wollerei Broemmsheim 1.14 1/2 M. für das Pfund; in einer anderen Gemetade wurde zu 1.15 M. abgeschlossen, wobei die Käufer noch die durch Verpackung und Fracht entstehenden Kosten zu tragen haben.

**Stuttgart, 2. Dez.** Schlachtviehmarkt. Ingetrieben. Ochsen: 28. Farren (Bullen) 100, Kalben, Röhre (Schmalvieh) 115, Rälben 128, Schweine 255. Verkauf: Ochsen 26. Farren (Bullen) 89, Kalben, Röhre (Schmalvieh) 81, Rälben 128, Schweine 378. Unverkauft: Ochsen —, Farren (Bullen) 81, Kalben, Röhre (Schmalvieh) 54, Rälben —, Schweine 31. Erlöse aus 1/2 Mtl. Schlachtgewicht: 1) Ochsen: 1. Qualität, ausgemästete von 78 bis 80 Pf., 2. Qualität, fleischige und ältere von 60 bis 66 Pf.; 2) Bullen: 1. Qualität, fleischige von 66 bis 67 Pf., 2. Qualität, älter und weniger fleischige von 64 bis 65 Pf.; 3) Stiere und Jungstiere: 1. Qualität, ausgemästete von 77 bis 78 Pf., 2. Qualität, fleischige von 75 bis 76 Pf.; 3. Qualität, geringere von 70 bis 72 Pf.; 4) Röhre: 1. Qual., junge gemästete von 60 bis 62 Pf., 2. Qual., ältere 60 bis 66 Pf.; 3. Qual., geringere 45 bis 52 Pf.; 5) Rälber: 1. Qual., beste Saugkälber von 80 bis 84 Pf., 2. Qual., gute von 76 bis 79 Pf., 3. Qual., geringe von 72 bis 75 Pf.; 6) Schweine 1. Qual., junge fleischige von 78 bis 79 Pf., 2. Qual., schwere fetter 71 bis 78 Pf., 3. Qual., geringere (Sauen) von 71—78 Pf. NB. Bei dem Rindvieh ist die Notiz nach Fleischgewicht d. s. gratisfrei, bei den Rälbern gelten als Schlachtgewicht 60 Proz. des Lebendgewicht, bei den Schafen werden Kopf, Junge, Herz, Milz, Nieren und Nierenfett mitgemogen, bei den Schweinen werden Nieren und Nierenfett mitgemogen; 3 Proz. des Gewichts gehen zu Gunsten des Käufers ab. — Verlauf des Marktes: Mäßig belebt.



Wild- und Umgebung.

Das Ergebnis der Volkszählung im hiesigen Wahlbezirk...

Table with 3 columns: Name, 1906, 1900. Lists various districts and their population counts.

and more 1190 männliche und 1023 weibliche Personen. Die Summe beträgt mithin 5/8 Prozent.

Zandbuch-Chronik der Stadt Wildbad

- 16. Nov. Rathhau, Hermann Christian, Sattler hier, 1 Sohn.
19. Nov. Frau, Franz Josef Theodor, Maschinenhilfschaffner hier, 1 Sohn.
21. Nov. Herrmann, Anton, Eisenbahnhilfschaffner hier, 1 Sohn.
22. Nov. Frau, Ludwig, Metzger in Christophelhof, 1 Z.
23. Nov. Frau, Hermann, Friedrich, Holzbohrer in Grottenhaus, 1 Sohn.
24. Nov. Frau, Hermann Christian, Steinbohrer, 1 Sohn.

- 26. Nov. Frau, Adolf Friedrich, Holzbohrer in Grottenhaus, 1 Sohn.
18. Nov. Nonnenmacher, Johann Friedrich, Schreiner hier und Schmid, Pauline Wilhelmine hier.
21. Nov. Kump, Jakob, Hospital- und Waisenhausinspektor in Speyer und Wieser, Marie hier.
21. Nov. Gähler, Karl Friedrich, Holzbohrer hier und Walz, Marie Katharina hier.
26. Nov. Kappelmann, Hermann Friedrich, Forstwart in Grottenhaus, und Krauß, Marie Wilhelmine hier.
13. Nov. Engel, Jakob, Hausdiener in Unterschangreit und Vogel, Luise, Bäckermeisterin in Heilbronn.
28. Nov. Ull, Johann Jakob, Dienstknecht in Wildbad und Sieler, Rosine Pauline, Dienstmagd in Wildbad.

Letzte Nachrichten

Königsberg, 1. Dez. Der Ost. Bg. liegen auf Vilau Meldungen vor, wonach auf den Bogen Fahn-Schnepfen auf der Fahrt zur Bahn in der Nähe der Station Stenzen in Nordwestfalen ein Attentat verübt wurde; der Schuss ging durch das Verdeck des Wagens. In Baga wurde Herr u. Hirschfeld, Beamter des holländischen Kreditbüros, mit Spuren entsetzlicher Mißhandlungen und mehreren Schuss- und Stichwunden auf der Straße tot aufgefunden.
Petersburg, 2. Dez. Hier zirkuliert das Gerücht, daß in Jarosje Selo unter den Gardeoffizieren eine Verschwörung gegen den Zaren entdeckt worden sei. Ein Großfürst soll darin seine Hand im Spiele haben, doch sei eine Bestätigung nicht zu erlangen.
Selbst die Hofbeamten geden zu, daß im Jarosje Selo etwas Wichtiges passiert sei. Sicher wäre, daß die Garde nicht mehr zuverlässig sei.

London, 4. Nov. Der König empfing heute nachmittags Balfour. Es heißt, Balfour habe um seine Entlassung gebeten.
London, 4. Dez. Es beflügelt sich, daß das Kabinett Balfour seine Entlassung eingereicht hat. König Edward hat Campbell-Bannerman im Buckinghampalast in Audienz empfangen.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt d. d. d. d.

Barometer. Stand 10 Uhr vormittags. Table with 3 columns: barometer, heute, and other values.

Freiwillige Versteigerung von Grundstücken.

Die Erben des verstorbenen Karl Friedrich Eisele, gemeiner Haddners in Wildbad, bringen am nächsten Montag den 11. Dezember d. J. nachmittags 4 Uhr, auf dem Grundbuchamt folgende Grundstücke:
Gebäude Nr. B 113
3 a 35 qm Wohnhaus, Stall, Wasen- und Holzreife, Acrett, Schweinestall und Hofraum am Baumweg. Angekauft für 18000 M.
Parzelle 153:
20 a 62 qm Acker mit gemeinschaftlicher Grenzheuer im Elberg. Angekauft für 500 M.
Parzelle 1204 und 1205:
32 a 97 qm Wiese mit Schuppenanteil im Scharfesloch; ohne Angebot.
Parzelle 1041:
17 a 76 qm Wiese mit gemeinschaftlicher Grenzheuer am Reurbach. Angekauft für 600 M.
im öffentlichen Aufsteig letztmals zum Verkauf, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.
Den 4. Dezember 1905.

K. Grundbuchamt Wildbad

10-15 Prozent Rabatt gewährt ich auf... Phil. Bosch, Wildbad.

Griechische Weine

Ott... Christian Brachhold... Anton Heinen... G. Lindenberger, Kgl. Hoflieferant.

Das beste für solch weiche Augen u. Glieder... Kölnisches Wasser... v. Joh. Chr. Fochtenberger in Heilbronn

Schuld- u. Bürgscheine stets vorrätig in der Buchdruckerei Hofmann.

Advertisement for Prof. Dr. Jäger's Normal-Unterwäsche. Includes image of the product and text describing its benefits.

Rür Brautausstattungen... Polster- u. Schreinermöbel, Betten u. j. w. Es sollte daher Niemand versäumen, vor Einkauf von Aussteuer-Möbel mein großes Lager zu besichtigen...

Zwei Wiesen an der Staatsstraße Wildbad-Calmbach und beim Bahnwärterhaus (Spießfeld) gelegen, hat zu verpachten Papierfabrik Wildbad.

Backartikel in schönster Ware [1] billigt bei A. Heinen.

Selbstgemachte Eier-Nudeln empfiehlt Chr. Batt.

Medizinal-Lebertran empfiehlt Drogerie Anton Heinen.

Täglich frische Stuttgarter Wurstwaren empfiehlt Herm. Kuhn.

Gutkochende Erbsen u. Linjen empfiehlt Chr. Batt.

Frische Gier-Nudeln sind stets zu haben bei Bäcker Zieffe.

K. Forstamt Neuenbürg. Stammholz-Verkauf. Am Mittwoch den 7. Dez. vormittags 9 Uhr, werden aus Staatswald Rothau 8 Stämme...

K. Forstamt Saugentbrand. Kadelholz-Stangen-Verkauf (7 Tannen, 1 Nichte) am Dienstag den 12. Dez. vorm. 10 1/2 Uhr im 'Oben' in Höfen...

Abstriften vom Protokoll durchs Komerzialamt Neuenbürg; jede weitere Auskunft durchs Forstamt. Bringe mein gut sortiertes Lager in Strickwolle nur bester Qualität, echt englische Bigogne, Baumwollgarn weiß und farbig, Häkelfaden weiß in empfehlende Erinnerung. C. Aberle sen. Inh. E. Blumenthal.

Empfehle mein großes Lager in Schlipsen von 10 Pf. an Krawatten für Umlege- und Stehfragen von 40 Pfg. an, sowie in Resten für Kleider u. Blusen per Meter von 40 Pfg. an. Fr. Volz.

Bücklinge und Kieler Sprotten sind frisch eingetroffen bei Herm. Kuhn.

Kaiser-Natron (feinst. doppelt kohlenfau. Natron) für die Küche und zum medizinischen Gebrauch, empfiehlt C. W. Bott.

Schweineschmalz empfiehlt Chr. Batt.